

Die Kirche ist immer im Sturm

Verkündigungsbrief vom 09.08.1987 - Nr. 31 - Mt 15,
(19. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 31-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das Schiff mit den Aposteln auf dem See Genezareth. Jesus ist nicht bei ihnen. Er hat sich zum Gebet in die Einsamkeit zurückgezogen. Der Fallwind von Norden bricht herein. Seesturm! Die Wellen werfen das Schiff hin und her. Die Jünger mühen sich mit ihren Rudern ab. Es herrschen Angst und Schrecken. Es ist gegen Morgen, 3 oder 4 Uhr. Da sehen sie eine Gestalt herbeikommen, die über das Wasser geht. Die Angst steigert sich, man schreit: Ein Gespenst! Jesus spricht sie an, sie kennen seine Stimme und sind beruhigt. Der Sanguiniker Petrus ist begeistert und geht Jesus auf dem Wasser entgegen. Der Orkan heult, die Wogen kommen heran. Er bekommt Angst, einzusinken, unterzugehen. Jesus zieht ihn aus dem Wasser und tadelt den Kleingläubigen.

Das Schiff steht für die Kirche, Petrus für alle nachfolgenden Päpste. Solange die Gläubigen und die Hierarchie mit dem Papst an der Spitze fest an die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes glauben, ist bei Sturm und Unwetter nichts für die Kirche zu fürchten. Sobald man nur noch die Schwierigkeiten sieht und die eigene Schwäche, sinkt man ab und geht zugrunde. Immer steht die Kirche Gottes im Sturm, von innen und außen geprüft und verfolgt. Unruhe, Angst und Not machen sich breit. Wir verlieren Kopf, Mut und Vertrauen. Denn oft erleben wir Gewitter, die über das Schiff Petri, die Kirche, hereinbrechen. Jesus aber ist Gott und bleibt immer Herr über alle Stürme. Deshalb verlangt er von uns Mut und Vertrauen.

- Wenn die Fischer der Bretagne auf die hohe See hinausfahren, dann beten sie nach altem Brauch: *„Herr, mein Schiff ist so klein und Dein Meer ist so groß: Herr, hilf uns!“*

Wie klein kommt uns die Kirche im Meer der Völker vor. Wir haben Angst, sie ginge unter, werde verschluckt von den Wellen der Verfolgung, die über sie ständig hereinbrechen. Das Leben jedes Christen gleicht einer stürmischen, gefährlichen Meeresfahrt. Immer neu müssen wir den Schutz und Segen Gottes auf uns herabrufen, damit wir in seiner Obhut bleiben und die Stürme der Zeit gut überstehen; daß wir zum rettenden Ufer der Ewigkeit gelangen.

Dazu ist uns Maria als hell leuchtender Meeresstern ein großer Trost, eine entscheidende Hilfe. Sie leuchtet uns heim, führt uns durch die wilden Stürme des Lebens zum himmlischen Hafen. Als Mutter der Kirche steht sie der streitenden Gemeinschaft der Gläubigen in ihren Auseinandersetzungen bei, die heute auch in ihrem inneren Bereich toben. Wir erleben augenblicklich die größte innerkirchliche Verwirrung in Dogma und Moral.

- ❖ Die von Gott geoffenbarten Wahrheiten werden in Frage gestellt, wie jetzt wieder das Geheimnis der Jungfräulichkeit Mariens. Man möchte den menschlichen Verstand zum Maßstab für Gottes Geheimnisse erheben und leidet schweren Schiffbruch im Glauben.
- ❖ Man lehnt den heutigen Petrus als ersten Steuermann des Schiffes der Kirche ab. Wer sich nicht am Lehramt der Kirche orientiert, der endet in dunkler Glaubensnacht. Man folgt dem Irrtum, der von Menschen ausgedacht, die Gläubigen auf Abwege bringt. Man hinterfragt und zerredet die Dogmen der Kirche und verdreht die Wahrheit. So zerstört man das Fundament des kath. Glaubens.
- ❖ Auch die Disziplinlosigkeit ist stürmisch geworden. Besonders Kleriker haben eine regelrechte Allergie gegen jede Art von Ordnung und Gesetz in der Kirche. Man fügt sich nicht den Verpflichtungen seines Standes.
- ❖ Auch im liturgischen Leben nimmt sich jeder heraus, was er für brauchbar hält. Unregelmäßiges Brevierbeten und Zivilkleidung sind zwei Beispiele, die das Gesagte erläutern. Die Hetze beim Zelebrieren ist auffällig.
- ❖ Das Leben der Priester und Bischöfe wird zusehends weltlicher. Man paßt sich den heutigen Menschen an, will bei ihnen persönlich ankommen. Da sie aber nichts mehr glauben, endet man selbst im Unglauben. Die Mühle klappert noch, aber die Wasser der Gnade sind nicht mehr da.

Der Weltgeist ohne Gebet und Zeit für Gott ist eine Katastrophe für die Kirche. Er führt auch zur innerkirchlichen Spaltung, für die dann oft noch jene Priester verantwortlich gemacht werden, die ihren *Sensus ecclesiae* noch nicht verloren haben. Sie werden als Außenseiter und Sektierer verkannt, weil sie den weit verbreiteten *Wischi-Waschi-Weg* nicht mitgehen. Die innerkatholische Spaltung erschüttert das Gefüge der Kirche am heftigsten und scheint ihren Untergang herbeizuführen.

- Man stelle sich vor, die Apostel auf dem See Genezareth hätten sich beim heftigen Sturm untereinander zerstritten und jeder wäre in eine andere Richtung gerudert. Genau diesen Zustand erleben wir jetzt in der Kirche. Der geheimnisvolle Leib Christi wird von den eigenen Leuten zerrissen. Damit hängt die interne Verfolgung der einen durch die anderen zusammen. Eine beschämende Tatsache vor den Augen einer ungläubigen Welt, die in die Hände klatscht vor Schadenfreude. Welch ein beschämendes Schauspiel bietet die Kirche!

Was aber sagt uns dazu das heutige Evangelium vom Seewandel Jesu und seines ersten Stellvertreters?

- Daß die ganze Kirchengeschichte aus solchen Kämpfen besteht!

Wundern wir uns also nicht darüber. Sehen wir die Dinge nüchtern und sachlich. Verfolgungen von innen und außen gehören zum Wesen der Kirche bei ihrer Pilgerschaft durch diese vergängliche Welt. Auch sie muß vieles leiden, um so wie ihr

Haupt Jesus Christus in ihre Herrlichkeit einzugehen. Christi Verfolgung muß in seiner Kirche eine Fortsetzung finden. Wäre dies anders, müßte man sich in der Kirche fragen, ob man die Nachfolge Christi noch ernst nimmt.

Helden und Bekenner, unblutige und blutige Märtyrer hat die Religion Christi zu allen Zeiten hervorgebracht.

- Heute hat die Christenverfolgung geradezu gigantische Ausmaße angenommen, wenn wir an die Lage im Ostblock denken. Solche Vernichtungsfeldzüge sollten uns nicht in Erstaunen setzen. Daß es seit vierzig Jahren im dekadenten Westen so friedlich zugeht, ist das eigentlich Staunenswerte. Diese äußere Ruhe läßt schwerste Stürme vorausahnen.

Bleiben wir deshalb unermüdlich tätig für Glauben. Im Kampf mit Wellen und Wogen ruderten die Apostel mit allen Leibeskräften. Sie plagten sich ab, soweit ihre Kraft reichte. Die Gnade Gottes und die Mitarbeit der Gläubigen gehören dazu, sonst geht das Schiff unter. Göttliche Gnade und menschliche Anstrengungen müssen zusammenkommen. Gott lenkt, leitet und hilft. Aber er hat das Schifflein Petri Menschenhänden anvertraut und erwartet mit Recht von ihnen, daß sie zupacken und festhalten. Wir sind Soldaten und Streiter Christi. Je größer die Gefahr, umso mutiger sind die echten Kreuzesjünger. Wir dürfen uns dem Sturm nicht beugen, das Schiff der Kirche nicht verlassen.

Feiglinge und Weichlinge werden Überläufer und Verräter. Nicht auf und davon laufen, sondern das Banner Christi hochhalten!

- Bewahren wir in solchen Stunden ein tiefes Gottvertrauen, anders als der kleingläubige Petrus. Wer menschlichen Gedanken und Plänen folgt, mißtraut Gottes Wegen und Plänen. Die Größe der Blutzügel bestand in ihrem unerschütterlichen Gottesglauben, ihrem unbesiegbaren Gottvertrauen. Das hat sie standhaft und tapfer gemacht. Keine Trübsal, Angst und Gefahr konnte sie von der Liebe Christi trennen. Wenn alles um uns zusammenbricht, gerade dann sollen wir hoffen gegen alle Hoffnung.

Es ist wie bei Krankenheilungen in Lourdes: Sie erfolgen oft kurz, nachdem es den Kranken am allerschlimmsten ging!

- Wenn alle menschlichen Mittel restlos versagen, dann greift Gott bei denen ein, die fest auf ihn bauen.

Haben wir also keine Angst vor einem dritten Weltkrieg. Gott kennt unser Herz. Seinen Getreuen wird auch da nichts geschehen, was ihrem ewigen Heil abträglich ist.

- Würde zwei Meter neben mir eine Wasserstoffbombe gezündet, auch sie könnte meiner unsterblichen Seele nichts anhaben. Bin ich im Zustand der Gnade, dann brauche ich keine Angst vor einem Atomkrieg zu haben. Für die Ewigkeit entscheidend ist das Heil der Seele.

Warum sind wir Christen so ungläubig geworden und zittern mit der ungläubigen Welt vor dem nuklearen Holocaust?

- Merken wir denn nicht, daß für die Masse der Menschen der schreckliche Atomtod an die Stelle des ewigen Himmels bzw. der ewigen Hölle getreten ist?

Überwinden wir dieses Verwirrspiel! Gott führt die wirklich Gläubigen und seine Kirche durch alle Stürme und Verfolgungen hindurch zu einem Sieg, den die Welt sich nicht vorstellen kann, der aber realer ist als alle Siege aller Generäle zu allen Zeiten.

Alle Erschütterungen in der Kirche, der Glaubensabfall ganzer Völker, haben die Kirche als solche nicht vernichten können. Wenn die Not am größten war, wenn alle Stricke rissen, dann offenbarte sich noch immer Gottes wachsame Vorsehung und ließ seine Kirche neu aufleben. Auch die Verfolger sind in Gottes Hand, der heute den Kommunismus zu seiner Geißel für den gottlosen Westen eingesetzt hat. Es kommt die Zeit, da sich die verfolgte Kirche auf Erden mit der triumphierenden im Himmel vereinen wird. Diese Begegnung hat sich in jeder Epoche der Kirchengeschichte vollzogen. Am Ende werden wir uns über den Höhepunkt dieser „Hochzeit“ freuen!